Hommage an Freudental

Bietigheimer Zeitung Montag, 2. Juli 2012

Theater unter der Dauseck zeigt ein liebenswertes Dorf – trotz aller historischen Widrigkeiten

So haben weder die Freudentaler noch die Besucher von außerhalb dieses "besondere Dorf" gesehen. Das Theater unter der Dauseck rückt den Ort mit "Tacheleß – Erinnerung an ein FreudenTal" ins rechte Licht.

GABRIELE SZCZEGULSKI

Freudental. Die Bauhofmitarbeiter. so Freudentals Bürgermeister Andreas Flaig, waren "total begeistert, so haben die ihr Freudental noch nie gesehen", erzählt er. Ganz exklusiv durften schon am Mittwoch Freudentaler Bürger den Theaterspaziergang durch ihren Ort bei der Generalprobe erleben. Zwei Tage, bevor am Freitag die offizielle Premiere stattfand. Flaigs Fazit: "Es ist fabelhaft, wie das Ensemble für uns Geschichte lebendig werden ließ, das Stück macht nachdenklich, aber auch stolz, was Freudental ist -Heimat für viele."

Heimat war Freudental 200 Jahre lang auch für Juden, die von der Schlossherrin, der Gräfin Graevenitz explizit eingeladen wurden, hier zu wohnen und gleichberechtigt mit den Christen zu sein. "Tacheleß" handelt von diesem Zusammenleben, von den Freuden, aber auch den Leiden, die die Dorfgemeinschaft über die Jahrhunderte hinweg zusammen durchstand.

Anfang und Ende des Theaterspaziergangs sind daher - weise gewählt - in der ehemaligen Synagoge, dem Pädagogisch Kulturellen Zentrum (PKC), dessen Leiter, Ludwig Bez, die historischen Impulse gab. Den Anfang macht das Kehren der Scherben, die die Nazis zurückließen und das in 200 Jahren gewachsene Dorfsystem erschütterten. Aber Rührstücke mit Schuldzuweisungen sind nicht das Ding des Theaters unter der Dauseck und seiner bewährten Autorin Barbara Schüßler sowie der Regisseurin Christine Gnann, sonst wäre das Ensemble auch nicht für den Preis Kulturelle Bildung 2012 vorgeschlagen

Natürlich macht die Anfangsszene vor der Synagoge nachdenklich, aber sie zeigt auch beide Seiten – unaufgeregt, aber schlau inszeniert als Massenszene gleich zu Beginn. Diesen gegenüber stehen kleine Szenen und Geschichte, wie der des Freudentalers Hermann Hoffmann: Theatervereinsvorsitzender Bernd Schlegel spielt ihn. Hoffmann hat auf seine Weise gegen die Nazis rebelliert und weiterhin Juden wie Christen auf den Freudentaler Friedhof kutschiert: "Toter ist Toter", sagte er. Hoffmanns Enkel lebt



Viele Scherben – im sprichwörtlichen Sinne – mussten die Freudentaler in und nach der Nazizeit aufkehren.





Vom Straßenjud' konnte Seligmann Wolffen (Horst Wandel) zum anerkannten Freudentaler Bürger werden – der von Gravenitz sei Dank.

noch heute in Freudental und wohnte dem Spaziergang bei.

Das Ende des Spazierganges findet in der Synagoge statt und erinnert an den jüdischen Mitbürger Julius Marx, der 1970 für immer nach Freudental zurückkehrte, um sich hier begraben zu lassen, in "dem Dorf, das mir immer noch Heimat ist". Dazwischen liegen zehn Stationen – Judengasse, Frauenbad, Kirche, Brunnen, Mäuseturm, Dorfplatz, Schloss, Ratssaal im Rathaus, Rathausplatz, Hinterhof – und 200

Jahre christlich-jüdischer Alltagsgeschichten aus Freudental – geführt von Schauspielerin Lara Schüßler, die eine Touristin auf den Spuren ihrer jüdischen Großmutter spielt und vom alten Freudentaler Anton, bruddelig dargestellt von Heinrich Geyer. Der Zuschauer erfährt viel von jüdischen Gebräuchen, wie der Mikwe, dem traditionellen Ritualbad der Frauen. Er erfährt aber auch, dass nach der Gleichstellung der Juden, jüdische Metzger den Fleischkonsum der Freudentaler be-



Lara Schüßler (hinten mit Fotokamera) spielt die Touristin, die die Freudentaler Geschichte der Juden und der Christen kennenlernen will.

stimmten, die kein Schweinefleisch bekamen und deswegen vor Gericht einklagten, dass sie vom Erligheimer Metzger zweimal wöchentlich damit beliefert werden dürfen. Aber auch die Vorrangstellung des Ortes durch die Anwesenheit des Königs in seiner Sommerresidenz werden deutlich. Im Ratssaal wird die Kaisertreue durch den Gemeinderat proklamiert, da sitzt Bürgermeister Flaig in zweiter Reihe und wird kurzerhand ins Geschehen einbezogen: "Junger Mann, wenn Sie schon zu spät kommen, dann setzen Sie sich schnell auf ihren Platz." Und da sind sie, die komischen Momente in dem Stück, das ein Fenster zur Vergangenheit ist, aber mit Freuden in die Zukunft weist.

Info Weitere Spieltermine von "Tacheleß": 6., 7., 8., 13., 14., 15., 20., 21., 22., 27., 28. und 29. Juli. Karten gibt es bei der Bäckerei Laier in Oberriexingen, dem Rathaus Freudental, unter Telefon (07141) 939 09 36 oder unter www.theater-dauseck.de.